

# Neues vom Gefallenendenkmal vor der Christkirche in Rendsburg

von Gesine Gehl-Marzinzik

An der nordöstlichen Seite der Christkirche steht seit mehr als 100 Jahren ein Denkmal für im Ersten Weltkrieg gefallene Angehörige des preußischen Infanterie-Regiments (IR) 85.<sup>1</sup> Nach 1945 wurde an dem Denkmal eine aus Metall gefertigte Tafel angebracht, deren Text die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Angehörigen des II. Bataillons des IR 46 (der Wehrmacht) in das frühere Gefallenengedenken einbezieht.



*Gefallenendenkmal Vorderseite, Foto: Jens Ahlers*

---

1 Infanterieregiment Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85; zur Geschichte des Denkmals vgl. Gesine Gehl-Marzinzik, Das Gefallenendenkmal vor der Christkirche in Rendsburg – Eine Spurensuche, in: Rendsburger Jahrbuch 72 (2022), S. 137 ff.

Die Frage, wann und von wem diese Tafel angebracht wurde, konnte zunächst nicht eindeutig beantwortet werden. Indizien legten es zunächst nahe, dass General a. D. Günter Kießling, der von 1985 bis zu seinem Tod 2009 in Rendsburg lebte, die Tafel zwischen 2003 und 2005 in Auftrag gegeben und zur Finanzierung beigetragen hatte.<sup>2</sup> Diese Vermutung hat sich als nicht zutreffend erwiesen.

Erst kürzlich im Historischen Museum Rendsburg gefundene Unterlagen<sup>3</sup> erlauben nunmehr, die Fragen zu der nach 1945 angebrachten Tafel eindeutig zu beantworten: Ehemalige Angehörige des preußischen IR 85 und des IR 46 der Wehrmacht haben die Zusatztafel 1957 bei der Carlshütte in Auftrag gegeben, aus privaten Spenden finanziert und in Eigenleistung am Denkmalssockel angebracht.

Wie kam es dazu?

### **Vorgeschichte vor 1945**

In Rendsburg gab es bereits seit 1902 einen „Verein ehemaliger 85er (Regiment Herzog von Holstein) für Rendsburg und Umgegend“, dessen Satzung bestimmte, „die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen und zu stärken, die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten, Feier vaterländischer Gedenktage“.<sup>4</sup> Zwischen aktiven Soldaten und Veteranen bestanden insbesondere zur Traditionspflege enge Beziehungen, bei der Ausgestaltung von Gedenktagen oder Feiern.

Als nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund des Versailler Vertrags das IR 85 aufgelöst wurde, bestand der Veteranenverein weiter. Die Traditionspflege oblag seit 1921 dem IR 6 der Reichswehr.<sup>5</sup>

---

2 Gesine Gehl-Marzinik, Das Gefallenendenkmal vor der Christkirche in Rendsburg – Eine Spurensuche, a.a.O. S. 161 ff.

3 Historisches Museum Rendsburg (HMR), Archiv Abt. IV d; Nachlässe Thode u.a.; Protokollbuch 1937 bis 1982 der Infanteriekameradschaft chem. 85er und 46er; Jahresberichte 1983 bis 2004.

4 HMR, Archiv Abt. IV d, Satzung vom 14. Juli 1903.

5 Erlass des Chefs der Heeresleitung von Seeckt vom 24.08.1921, Traditionsübernahme – Wikipedia, Zugriff am 26.06.2023.

Die Nationalsozialisten rüsteten nach ihrer Machtübernahme zur Vorbereitung eines Angriffskrieges massiv auf, aus der Reichswehr wurde die Wehrmacht. Veteranenverbände wurden bis zum März 1938 schrittweise gleichgeschaltet,<sup>6</sup> die Traditionspflege zwischen Veteranenverbänden und Wehrmachtseinheiten wurde durch Führererlass (Hitlers)<sup>7</sup> neu geordnet.

Die in den Veteranenverbänden gelebten Erinnerungen und Traditionen wurden für die NS-Ideologie und ihre Realisierung vereinnahmt und für die Kriegsvorbereitung instrumentalisiert. Das zeigte sich auch bei dem Regimentsfest der (ehemaligen) 85er im Mai 1938 sehr deutlich, als das in Rendsburg stationierte II. Bataillon des IR 46<sup>8</sup> die Tradition der 85er übernahm.<sup>9</sup> So zitierte die gleichgeschaltete Lokalpresse einen Redner während des Kameradschaftsabends: „Wenn nun, in der hellen deutschen Gegenwart, die alten Soldaten im Gedenken an die Vergangenheit immer wieder fragen: ‘Kamerad, weißt du noch?’, so ist es nötig, im Anschluß daran die Frage zu stellen: ‘Kamerad, weißt du auch?’. Das heißt, weißt du auch, was diese Gegenwart bedeutet? (...) Der Führer hat die alten Soldaten dadurch geehrt, daß er die Tradition ihrer Regimenter in neuen Truppenteilen fortleben lässt. Es gelte, den jungen Kameraden die mustergültige Kameradschaft und Pflichterfüllung vorzuleben.“<sup>10</sup> Und der Kommandeur des II. Bataillons des IR 46 warb am selben Abend unter Bezug auf die Traditionspflege dafür, die Söhne und Enkel zu dem Traditionstruppenteil, zur Infanterie zu senden, „denn das Wort Tradition ohne blutmäßige Verbindung sei Schall und Rauch!“<sup>11</sup>

---

6 Vgl. dazu die Geschichte des bereits in der Kaiserzeit gegründeten Kyffhäuserbundes, Kyffhäuserbund – Wikipedia, Zugriff am 02.07.2023.

7 Zur rechtlichen Bedeutung vgl. Führererlass – Wikipedia, Zugriff am 05.07.2023.

8 Dieses Wehrmachtbataillon war aus dem IR 6 der Reichswehr und dem I. Bataillon des IR 26 der Wehrmacht aufgestellt worden, HMR, Archiv, Abt. IV d, Claus Voß, Aufzeichnungen von Ereignissen der Kameradschaft ehem. 85er u. 46er, Rendsburg 1960.

9 Stadtarchiv Rendsburg, Schleswig-Holsteinische Landeszeitung vom 14. und 16.05.1938.

10 Major a.D. Koch – Hamburg am 14. Mai 1938, Stadtarchiv Rendsburg, Schleswig-Holsteinische Landeszeitung vom 16.05.1938.

11 Oberst Bruns am 14. Mai 1938, Stadtarchiv Rendsburg, Schleswig-Holsteinische Landeszeitung vom 16.05.1938.

## Die Entwicklung nach 1945

Die Alliierten verboten 1946 mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 34 u. a. „alle Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer und aller anderen militärischen und militärähnlichen Organisationen sowie aller Vereine und Vereinigungen, die der Aufrechterhaltung der militärischen Tradition in Deutschland dienen.“<sup>12</sup> Nachdem die Alliierte Hohe Kommission dieses Gesetz für die im Jahr 1949 neu gegründete Bundesrepublik Deutschland außer Kraft gesetzt hatte,<sup>13</sup> ergriffen ehemalige Mitglieder der 85er in Rendsburg 1952 die Initiative und gründeten den Verein „Infanteriekameradschaft ehem. 85er und 46er“. Aufgaben und Vereinsstruktur wurden im August 1953 in einer Satzung festgelegt.<sup>14</sup> Danach bestand der Zweck der Kameradschaft in der „a) Pflege vaterländischer Gesinnung und deutschen Volkstums, Beteiligung an der Durchführung derartiger Veranstaltungen, b) Wachhalten der Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit und des Wehrgedankens, c) Stärkung der Kameradschaft und Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden bzw. ihrer Hinterbliebenen, d) Beteiligung am Suchdienst, e) Bestattung verstorbener Kameraden mit den üblichen soldatischen Gebräuchen.“<sup>15</sup>

Außerhalb Rendsburgs gab es darüber hinaus lockere Verbindungen wie Stammtische ehemaliger Offiziere oder andere private Kontakte. Aus diesem Kreis ging im April 1957 eine Initiative hervor, im selben Jahr in Rendsburg ein Wiedersehensfest zu feiern, das an das Regimentsfest von 1938 anknüpfen sollte. In diesem Rahmen sollte eine Gedenktafel für Gefallene des II. Bataillons des IR 46 am Denkmal für die gefallenen 85er angebracht werden, um die Gefallenen dieses Traditionstruppenteils in das Gedenken einzuschließen. Die treibende Kraft war der damals in Bremen lebende Oberstleutnant a.D. K. Scherling. Die Rendsburger Infanteriekameradschaft unterstützte das Vorhaben zwar, war allerdings nicht bereit, finanzielle Risiken für die Veranstaltung und die Gedenktafel zu tragen.

---

12 Art. I Kontrollratsgesetz Nr. 34 (1946) in Verbindung mit Kontrollratsgesetz Nr. 2 (1945).

13 Kontrollratsgesetz Nr. 34 – Wikipedia, Zugriff am 06.07.2023.

14 HMR, Archiv Abt. IV d, Satzungen der am 17.8.1952 wieder zusammengetretenen Kameradschaft ehem. 85er und 46er (einschließlich Ersatzformationen) für Rendsburg und Umgegend, Satzung vom 17.8.1953.

15 § 1 Satzung vom 17.8.1953.

Den Auftrag zur Herstellung der Tafel erhielt die Carlshütte (Büdelndorf). Der vorgesehene und realisierte Text schloss an das für die Gefallenen 1914 bis 1918 formulierte Gedenken „1914/1918 Unseren Helden Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85“ mit folgender Formulierung an: „und des Traditionstruppenteils II./I.R. 46“. Die notwendigen Arbeiten am Denkmal erledigte ein Mitglied der Infanteriekameradschaft.

Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12.06.1957 geht hervor, dass der Vorstand und die Mitglieder der Infanteriekameradschaft den Text vorbehaltlos akzeptiert haben. Im Protokollbuch wird dazu vermerkt: „Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Kameraden des II./IR. 46 ebenso treu, wie die 85er – und damit der Tradition gerecht werdend – gefallen sind.“<sup>16</sup> Auf dieser Versammlung waren 23 von damals 78 Mitgliedern anwesend.<sup>17</sup> Eine kritische Reflexion über den Missbrauch von Werten wie Treue und Kameradschaft durch den NS-Staat ist nicht protokolliert und war auch nicht zu erwarten.<sup>18</sup> Kriegsteilnehmer, die sich nach 1945 kritisch mit dem Nationalsozialismus und ihrer eigenen Militärlaufbahn auseinandergesetzt haben, sind vermutlich nicht Mitglied in der Infanterie-Kameradschaft geworden. Auch der Senat der Stadt Rendsburg hatte laut Protokollbuch der Infanteriekameradschaft keine Bedenken gegen die Tafel. Und seitens der Christkirchengemeinde schlug der damalige Gemeindepastor Ketelsen vor, die Einweihung des gereinigten und neu gestalteten Denkmals nach einem vorausgehenden Festgottesdienst vorzunehmen.<sup>19</sup>

Die Lokalpresse berichtete im August 1957 über das zweitägige Wiedersehensfest, das von rund 300 Teilnehmern besucht wurde: „Der Höhepunkt des Treffens war am Sonntagvormittag die dem Festgottesdienst folgende Ehrenmalweihe für die Gefallenen des II. Battl. I.R. 46, denen an dem 1923 errichteten Ehrenmal für die Toten des Infanterie-Regiments eine besondere

---

16 HMR, Archiv Abt. IV d, Protokollbuch 1937 bis 1982 der Infanteriekameradschaft, S. 134.

17 HMR, Archiv Abt. IV d, Protokollbuch 1937 bis 1982 der Infanteriekameradschaft, S. 132.

18 Vgl. dazu z. B. [www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39813/erinnerungskultur/](http://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39813/erinnerungskultur/), Zugriff am 18.07.2023.

19 HMR, Archiv Abt. IV d, Protokollbuch 1937 bis 1982 der Infanteriekameradschaft, S. 136; Unterlagen der Kirchengemeinde über eine Diskussion z. B. innerhalb des Kirchenvorstandes oder zwischen den Pastoren konnten nicht ermittelt werden.

Bronzetafel gewidmet wurde.“<sup>20</sup> An der Veranstaltung nahmen von kommunaler Seite Bürgermeister Beisenkötter und Landrat Jacobsen teil, außerdem wurden Offiziere der Bundeswehr als Teilnehmer erwähnt.

Bis 1985 betrachtete die Infanteriekameradschaft das Denkmal als „ihr“ Denkmal und sorgte für dessen Erhalt. Erst als im Sommer 1985 sog. „Friedensmarschierer“<sup>21</sup> das Denkmal zweimal mit Farbe besprüht hatten, beseitigte der Verein den ersten Farbauftrag noch in Eigenarbeit. Nach der zweiten Sprühaktion im August stellte sich im Zusammenhang mit der Anzeige wegen Sachbeschädigung gegen drei Tatverdächtige heraus, dass die Infanteriekameradschaft nicht Eigentümer des Denkmals war. Im Jahresbericht 1985 hielt sie fest, „daß vielmehr anlässlich der Einweihung des Denkmals am 20. Mai 1923 eine Übergabe an die Kirche und in den Schutz der Stadt Rendsburg erfolgte. Die Stadt hat dann im Laufe der Zeit das Denkmal gereinigt und es fast wie neu hergerichtet.“<sup>22</sup>

### **Konservierung des Gefallenendenkmals seit 2000**

Wind und Wetter gingen in den folgenden Jahren nicht spurlos an dem Gefallenendenkmal vorbei.<sup>23</sup> Und die Infanteriekameradschaft verlor durch Alter und Tod immer mehr Mitglieder. Deshalb wandten sich die verbliebenen ehemaligen Kriegsteilnehmer im Januar 2003 an die Stadt Rendsburg und an die Christkirchengemeinde. Sie äußerten ihre Sorge um die Zukunft des Denkmals angesichts der Tatsache, dass die verbliebenen Mitglieder aus Altersgründen mit der Auflösung ihrer Kameradschaft rechnen müssten.<sup>24</sup>

Der damalige Vorsitzende des Kirchenvorstandes teilte daraufhin der Stadt mit, „dass die Christkirchengemeinde zwar die Zustimmung zur Errichtung des Denkmals auf dem Kirchengrundstück erteilt hat, dass sie aber bezüglich

---

20 Stadtarchiv Rendsburg, Schleswig-Holsteinische Tagespost vom 19.08.1957.

21 Stadtarchiv Rendsburg, Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, Lokales 24.08.1985.

22 Stadt Rendsburg, Fachbereich (FB) Bau und Umwelt, Schreiben der Infanteriekameradschaft an die Stadt Rendsburg im Januar 2003.

23 Gesine Gehl-Marzinzik, Das Gefallenendenkmal vor der Christkirche in Rendsburg – Eine Spurensuche, a.a.O. S. 158.

24 Die Auflösung erfolgte zum 31.12.2004, HMR, Archiv Abt. IV d, Abschließender Jahresbericht 2004.

des Denkmals keine weitere Verpflichtung übernommen hat.“<sup>25</sup> Nicht erwähnt wird, dass der damalige Probst Wiebers das Denkmal 1923 ausdrücklich in das Eigentum der Kirchengemeinde übernommen hatte.<sup>26</sup> Welche Verpflichtungen sich daraus in Verbindung mit dem Denkmalschutz für den Eigentümer ergeben könnten, war nicht Gegenstand des Schreibens. Nach einer Besprechung im Mai 2003 schlugen Vertreter der Stadt Rendsburg und der Christkirchengemeinde im Einvernehmen vor, „die Restaurierung wegen der hohen Kosten nicht vorzunehmen und stattdessen das Denkmal verkehrssicher zu erhalten, d.h. sofern eine Verschlechterung des Zustandes eintritt, Teile bzw. das ganze Denkmal abzutragen.“<sup>27</sup>

Dazu kam es jedoch nicht. Zum einen ergab der Kostenvoranschlag eines Restaurators vom August 2003 einen niedrigeren Finanzbedarf als ursprünglich angenommen, zum anderen gelang es, durch einen breit gestreuten Spendenaufruf ehemaliger Offiziere die benötigten Mittel vollständig einzuwerben. In dem Spendenaufruf heißt es: „Alljährlich finden wir uns am Volkstrauertag hier zusammen, um der Opfer des Krieges zu gedenken und die Nachfolgenden zur Versöhnung zu mahnen. Versammelten sich dort bis in die 60er Jahre hinein auch noch Veteranen der alten 85er, so sind inzwischen auch die Überlebenden des Nachfolge-Regiments Nr. 46 auf einige wenige alte Herren zusammengeschrumpft, die nicht mehr für die Pflege des inzwischen baufälligen Denkmals sorgen können. Da sind wir alle aufgerufen. Geht es hier doch um mehr als um das Totengedenken, dem sich der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge verschrieben hat: Um die Geschichte Rendsburgs als Garnisonstadt, die wohl am stärksten durch dieses Infanterie-Regiment Nr. 85 geprägt wurde, das für die Deutsche Marine zum Inbegriff des deutschen Heeres wurde, man also bis 1945 jeden feldgrauen Heeressoldaten als „85er“ bezeichnete.“<sup>28</sup>

---

25 Stadt Rendsburg, Fachbereich (FB) Bau und Umwelt, Schreiben des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes vom 19.02.2003 an Bürgermeister Teucher.

26 Gesine Gehl-Marzinzik, Das Gefallenendenkmal vor der Christkirche in Rendsburg – Eine Spurensuche, a.a.O. S. 153.

27 Stadt Rendsburg, FB Bau und Umwelt, Vermerk Feldhusen vom 27.05.2003.

28 Stadt Rendsburg, FB Bau und Umwelt, Spendenaufruf „Rettet das 85er Denkmal!“ mit Anschreiben, Eingangsstempel Bau- und Umweltamt vom 06.11.2003.

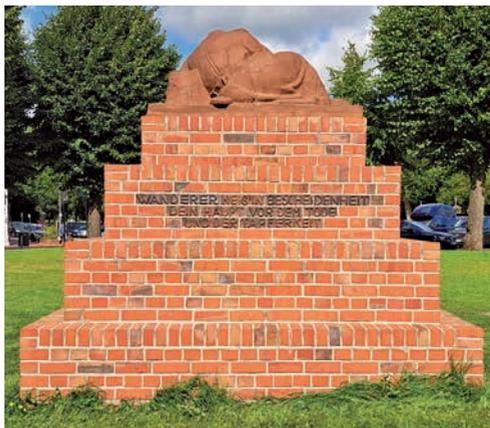
Die Spendenaktion und die Ausgaben für die Konservierung wurden über den städtischen Haushalt abgewickelt. Bemerkenswert ist, dass der damalige (regionale?) Vorsitzende des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen Deutschlands e.V. der Stadt Rendsburg zusagte, einen ggf. entstehenden Restbetrag der Sanierungskosten vollständig zu übernehmen.<sup>29</sup> Zur Bedingung machte er dafür, dass das Denkmal nicht abgetragen würde, sondern an seinem Standort verbliebe. Bürgermeister Breitner, der die Aktion unterstützte, sagte ihm dies schriftlich zu.

Knapp 20 Jahre später zeigte das Denkmal erneut erhebliche Alterungsspuren. Der Vorsitzende des Kirchengemeinderates wandte sich deshalb – gestützt auf das Ergebnis lokalhistorischer Forschungen – im August 2022 an die Bürgermeisterin der Stadt Rendsburg. Die zuständige Fachabteilung der Stadt Rendsburg holte umgehend einen Kostenvoranschlag für die Konservierung des Denkmals ein.<sup>30</sup> Da die Skulptur zunächst austrocknen musste, konnten die Konservierungsmaßnahmen erst im Frühjahr 2023 realisiert werden.

### Ausblick

Das Gefallenendenkmal dokumentiert zusammen mit den Gedenktafeln in der Kirche mehr als 300 Jahre Geschichte der Christkirche als Garnisonkirche. Heute kann das Denkmal vor allem Mahnmal für die Verluste von Menschenleben in den Kriegen des 20. Jahrhunderts und für die Folgen der NS-Herrschaft sein. Das setzt voraus,

dass das Denkmal einschließlich der Zusatztafel am jetzigen Standort erhalten wird, damit sich auch zukünftige Generationen in regionalem Kontext mit der dunklen Vergangenheit Deutschlands auseinandersetzen können.



*Gefallenendenkmal Rückseite, Foto: Jens Ahlers*

29 Bei dem Spender handelte es sich um einen Unternehmer aus einer Rendsburger Randgemeinde.

30 Stadt Rendsburg, FB Bau und Umwelt, Angebot vom 02.09.2022 in Höhe von knapp 3.000 €.